

Esoterik: Ich weiß, ich weiß, was du nicht weißt

Franz Sedlak

Wenige Auserwählte hüten das Geheimwissen, dieses schließt immer eine Erlösungslehre ein. Diese Lehre ist nicht leicht zugänglich, das Wissen muss erarbeitet, meditativ errungen werden. Je nachdem wie die Grundpfeiler des Geheimwissens lauten, variiert die Vorstellung der Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Erlösungsweg. So ist die esoterische Erkenntnis z.B. im Buddhismus bedrängt von Schleiern der Täuschung (die Welt ist nicht so, wie sie uns erscheint), von Wolken des Nichtwissens, von quälender Gefangenschaft in einem ewigen Wiedergeburtswirbel. Es geht also um die Auseinandersetzung mit der ganzen Welt, mit der umfassenden Realität, mit dem Sein. Dagegen sind die Schwierigkeiten in den sogenannten Väterreligionen (Christentum, Judentum, Islam) mehr „interpersoneller“ Art. Gott straft, schickt Plagen, liebt die gefallene Schöpfung und führt sie durch viele Prüfungen, opfert sich auf – der Mensch ist von der Sünde angekränkelt und dem Verderben ausgeliefert, sein Nichtwissen und Nichtwollen stehen ihm im Wege. Er bedarf der Gnade.

Esoterisches Wissen gibt Anleitungen über das Erreichen des Zieles oder zumindest für den Weg dahin. Dieser Erleuchtungspfad verläuft zwischen Sümpfen magischen Denkens (physischen Gegenständen, rituellen Tänzen und Gesten wird eine zauberhafte Wirkkraft zugeschrieben). Ebenso gilt es, sich fern zu halten von den Abgründen der Projektion (Gott wird als Ebenbild des Menschen konzipiert, der Mensch entwickelt menschliche Fantasien über das Wesen des Göttlichen).

Sehr oft ist die Vermutung, mit dem Mysterium in Berührung gekommen zu sein, ein nicht notwendiger Kategoriensprung (vom Zufälligen zum Notwendigen, vom Assoziativen zum Kausalen), wie das folgende Beispiel zeigt: Jemand sucht Rat bei einem sich selbst als Heiler bezeichnenden älteren Menschen. Aus einer Schachtel mit Symbolen (kleine Spielzeuge, bedruckte Karten, Ziergegenstände, farbige Kugeln usw.) wählt er einen Gegenstand. Diesen soll er – so lautet die Aufforderung – intensiv betrachten und alle aufkommenden Assoziationen stichwortartig niederschreiben. Mit der Zeit werden die Einfälle immer ergiebiger, heben vom Gegenständlichen ab und lassen Erinnerungen aufsteigen. Die anfängliche Wahl des Symbols erscheint immer weniger zufällig, hat sie doch zu einer Fülle von hilfreichen Assoziationen geführt. So scheint es zwingend, dass die assoziativen Einfälle nun auf die Fragen des Ratsuchenden bezogen werden können, wobei dieser vom „Heiler“ begleitet und unterstützt wird. Der Vorgang lässt sich rein psychologisch verstehen und interpretieren. Es ist nicht notwendig, eine übergeordnete Wirklichkeit und ihr Eingreifen in unsere Realität anzunehmen. Wer allerdings im Bannkreis einer esoterischen Lehre steht, wird dazu neigen, Ereignisse entsprechend der gewählten esoterischen Weltkonstruktion zu deuten. Diese „ideologische“ Deutung geschieht aber auch außerhalb von Geheimlehren. Das über den „normalen“ Wahrnehmungsrahmen hinausgreifende Suchen und Entdecken von verborgenen Zusammenhängen teilt die Esoterik z.B. mit der Parapsychologie. Die Parapsychologie z.B. lässt zusätzlich zur Vorgangsweise der Wissenschaft eine Erkenntnisgewinnung zu, die nicht gänzlich der Methodik wissenschaftlicher Forschung entspricht, weil der Forschungsgegenstand mit der üblichen Vorgangsweise nicht erfassbar ist, das Objekt entzieht sich meist der empirischen Routine. Dennoch wissen wir – oder besser: ahnen wir – dass es mehr gibt als „die Schulweisheit“. Wir denken z.B. plötzlich an eine Person – und haben verblüffenderweise eine Begegnung mit ihr. Oder wir summen in Gedanken eine Melodie und jemand neben uns pfeift sie plötzlich.

Manchen esoterischen Schulen eignet ein gewisser asozialer Wesenszug: Man hat sich auf den Berg der Geretteten geflüchtet, sieht nun mit gelassener Zufriedenheit auf die „Verfluchten“ hinab und hört ihrem Schreien und Weinen in ewigen Höllenqualen mit seliger Distanzierung zu.

